

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich ins Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 66.

Dienstag der 1. Mai 1888.

49. Jahrgang.

Bekanntmachungen. Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

Die Schultheißenämter werden auf den in No. 11 des Ministerialamtsblatts erschienenen Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 12. d. M. betr. die Anzeigen und Untersuchungen der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden Unfälle zur pünktlichen Nachachtung hingewiesen.

Binnen 14 Tagen haben sämmtl. Schultheißenämter hieher anzuzeigen, daß das vorgeschriebene Unfallverzeichnis nach dem im Ministerialamtsblatt von 1885 S. 308 ff. vorgezeichneten Formular angelegt ist, und daß eine Anzahl von Formularen zu Unfallanzeigen vorrätig gehalten wird. Den 28. April 1888. K. Oberamt: Thym.

Bekanntmachung

des Königlichen Medizinalkollegiums, Abteilung für die Staatskranken-Anstalten, betreffend die Aufnahme armer Verkümmter in die orthopädischen Anstalten auf Staatskosten.

In die orthopädischen Anstalten Paulinenhilfe und Olgaheilanstalt in Stuttgart und Werner'sche Kinderheilanstalt in Ludwigsburg werden an Verkümmerten des Körpers leidende mittellose oder minder bemittelte Personen mit teilweiser, in besonders dringenden Fällen vollständiger Übernahme der Kosten auf die Staatskasse unter den in der Ministerialverfügung vom 23. Mai 1884 (Reg.-Bl. S. 391) enthaltenen Bestimmungen aufgenommen. Gesuche um Aufnahme sind, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, bei den Oberämtern und Oberamtsphysikaten einzureichen.

Die Oberämter und Oberamtsphysikate werden aufgefordert, Vorstehendes in den Bezirksblättern zu veröffentlichen und die einkommenden Gesuche nebst Zeugnissen hieher vorzulegen. Stuttgart, den 24. April 1888. K. Medizinalkollegium. Abteilung für die Staatskrankenanstalten. Rüdinger.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

II. im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	5. Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Waiblingen.	23. April 1888.	G e b r ü d e r S i r t Dampfziegelei Waiblingen, in Waiblingen.	O f f e n e H a n d e l s g e s e l l s c h a f t seit 15. April 1888. Teilhaber: Gustav Sirt jr., Otto Sirt, Julius Sirt. sämtliche in Waiblingen; jeder Teilhaber ist zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft befugt.	Zur Beurkundung. Amtsrichter: Honold.

Poppenweiler.

Rinden-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. Mai l. J.

Vormittags 10 Uhr

wird auf hiesigem Rathaus das diejährige Erzeugnis an Rinde aus dem Gemeindewald bestehend in ca.

20 Ctr. Glanz-

100 Ctr. Kaitel-

150 Ctr. feine Grobrinde

im öffentlichen Aufstreich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. April 1888.

Schultheißenamt:

Baur.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Sonntag, 6. Mai Morgens 6 Uhr rückt aus zur Musterung, Marsch- und Signalübung:

1. Zug. Steigermannschaft.

2. Zug. Rettungsmannschaft.

3. Zug. Schlauch- und Hydrantenmannschaft.

Das Kommando:

Kfermann.



Waiblingen.

Lehrlings-Prüfung.

Nächsten Dienstag, den 1. Mai,

wird die Lehrlings-Prüfung, bei der sich 12 Lehrlinge beteiligen, hier abgehalten werden, und zwar:

vormittags 7¹/₂—9 Uhr (in der Realschule) Prüfung in den Schul-

fächern (Lesen, Geschäftsbrief und Rechnen);

vormittags 9—12 Uhr praktische Prüfung in den Werkstätten;

nachmittags 2—4 Uhr (in der Realschule) mündliche Prüfung in

den einzelnen Gewerben durch die Herren Prüfungs-

meister.

Zu dieser Prüfung ist jedermann freundlich eingeladen.

Die Prüfungskommission.

Waiblingen.

Museums-Gesellschaft.

Dienstag, den 1. Mai

Ausflug

in die Kirchenblüthe nach Strümpfelbach über Stetten. Abgang 1 Uhr Nachm. Sammlung an der großen Kirche.

Der Ausschuss.

Redarrens. Eine gute Milchgäse und 34 St. Italiener Hühner

verkauft den 3. Mai Mittags 1 Uhr.

Christian Schmid.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1887:

Grundkapital	M.	9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1887	M.	7,917,864.30
Zinsen-Einnahme für 1887	M.	640,804.—
Prämien-Ueberträge	M.	5,494,471.60
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	M.	4,860,377.30
Resultat	M.	27,913,517.20
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1887	M.	5,144,892,720.—

Stuttgart, den 1. Mai 1888.
Zur Entgegennahme von Anträgen und Auskunftserteilung sind gerne bereit

Die General-Agentur der Gesellschaft
Theod. Heinrich & Co.

- Sowie die Bezirks-Agenten
- Herr **Gustav Schweizer**, Decorationsmaler in Waiblingen.
 - " **Schultheiß Reinhardt** in Kleinheppach.
 - " **Heinrich Lehensätter**, Bäckermeister, Schwaikheim.

Waiblingen.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in

Messinghahnen aller Art

Besonders Bierhähne nicht nachtropfend.

(Gesetzlich geschützt.)

Ältere Hahnen werden zu höchsten Preisen in Tausch genommen.

Karl Burger, Kupferschmied.

Wertvoll-Vorhangstoffe billig und gut kaufen will ver- säume nicht

meine Musterabschnitte zu verlangen, die ich bereitwilligst an Private franco versende und damit Gelegenheit gebe, Preis und Qualität zu vergleichen. Jede Anfrage wird sofort erledigt.

H. SCHAAL, STUTTGART.

Für den Besteller erwachsen keinerlei Kosten.

Württemberg.

Waiblingen, 29. April. Eingekandt. Die Zeit rückt wieder näher, in welcher die hiesigen Einwohner vielfach die Bahn benützen müssen, um die Gelegenheit zu haben, welche hier ja vollständig fehlt, in Cannstatt aufzusuchen. Bekanntlich gewährt nun die Eisenbahndirektion denjenigen Orten, welche selbst einer Badegelegenheit entbehrend, eine solche in der Nähe leicht mit der Bahn erreichen können, die große Vergünstigung von sogenannten Badebillets, d. h. das Recht zu diesem Zweck die Hin- und Rückfahrt um den Preis eines einfachen Billets zu machen — bei Abnahme von 10 Karten. Da Eingekandt dieses der Ueberzeugung ist, daß hier eine zur Erlangung dieser Vergünstigung notwendige Beteiligung sich leicht finden wird, so möchte er hiemit die Anregung zu einleitenden Schritten von geeigneter Seite geben. **F.**

Stuttgart. Vogelvereinslotterie. Von den Gewinnen der mit der Landesverbandsausstellung verbundenen Lotterie sind noch verschiedene Gewinne, wie Hühner, Tauben und Vögel nicht zur Abholung gekommen. Dieselben sollen nächsten Freitag, falls sie bis dahin nicht abgeholt werden, bei der Monatsversammlung des hiesigen Vereins der Vogel-freunde zur Verlosung kommen.

Cannstatt, 25. April. Zu dem Unglück, das heute früh dem Bierführer der Ferd. Weiskens Brauerei in Stuttgart zustieß, ist noch nachzutragen, daß die Pferde mit dem Fuhrwerk, welche ihren Weg ruhig fortsetzten, in Cannstatt aufgehalten wurden. Von dem Bierführer eingenommene Gelder, circa 600 M., fanden sich noch in einem Kästchen auf dem Wagen vor. Dasselbe wurde nebst dem Fuhrwerk an die Eigentümer, die Herren Böttner u. Wohlgenut, abgeliefert.

Neutlingen, 25. April. Die leidige Gewohnheit mancher Leute, abends im Bett zu lesen, wäre nach dem „Heubg. Bote“ einem hiesigen jungen Bürger leztlich leicht übel bekommen. Derselbe hatte im Eifer der Lektüre die Lampe höher und höher aufgeschraubt und war schließlich, ohne dieselbe zu löschen, eingeschlafen. Als einige Zeit nachher seine Mutter, zufälligerweise am Zimmer vorübergehend und den Lampenschein gewahrend, zu ihm eintrat, befand sich das Zimmer voller Qualm. Sofort öffnete die erschreckte Frau Fenster und Thüren. Der im Bette liegende Sohn hatte bereits das Bewußtsein verloren und es glückte erst nach längeren Bemühungen, ihn wieder zum Leben zu erwecken. Die zu hoch geschraubte Lampe hatte nach und nach das ganze Zimmer mit

STUTTGARTER CENTRAL-PIANOFORTE-MAGAZIN ADOLF WAGNER

Gegründet 1869

empfehlte neue und gebrauchte Flügel, Pianinos, Tafel-Klaviere und Harmoniums, kreuzseit. neuester Konstruktion, in Eichen, Schwarz, Nußbaum u. silberrecht für alle Möbel passend, zu den allerbilligsten Fabrikpreisen, zum Verkauf mit mehrjähriger

Garantie.

Fabrikgebäude nächst der Bahnhofstrasse.

Laden: Calwerstraße 43, Stuttgart.

NB. Ältere Pianinos werden zu möglichst hohen Preisen in Tausch genommen.

Waiblingen.

200 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen Sicherheit sogleich auszuleihen

J. Knöringer.

Waiblingen.

Eine Wohnung

mit Wasserleitung samt allem Zubehör bis Jakob zu vermieten

E. Würsch.

Waiblingen.

Dem Fr. A. S. zu ihrem 20. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes

!! HOCH !!

daß die lange Strafe wackelt vom Pfander bis zum Haug.

Einige Freunde.

Gegen
Austen, Seiser-
keit, Catarrh,
Brust- und Lungen-
schmerzen werden mit
unübertrefflichem Er-
folg angewendet die
Carl Bauer'schen
Palmni-
Justerbonbons
worüber die besten
Bezeugnisse vorliegen

in Paquet à 20 St. Bleistapeln à 50 St.

Niederlage bei **H. Bollmer Ww.**
in Waiblingen.

LEHR-VERTRÄGE
sind zu haben bei **C. F. Bud.**

Nur B. Becker in Seesen
a. Harz fabrizirt nach
wie vor den beliebten
Holländ. Tabak 10
Pfd. fco. 8 Mt. Garantie: Zu-
rückname.

Unentgeltlich versch. Anwei-
sung nach 13-
jähriger ap-
probirter Heilmethode zur so-
fortigen radikalen Beseitigung
der Trunksucht, mit, auch
ohne Vorwissen, zu vollziehen,
unter Garantie. Keine Berufsförderung!
Adresse: **Privat-Anstalt für**
Trunksuchtleidende in Stein-
Sädingen (Baden.) Briefen sind
20 Pfg. Rückports beizufügen.

Darmkatarrh.
Herrn Dr. Bremicker, pract.
Arzt in Glarus, verdanke ich die
vollständige Heilung eines 5jährigen
Darmkatarrhs mit schmerzhaftem
Durchfall, Bandschmerzen, Blähungen,
Mattigkeit u. Behandlung brief-
lich! Keine Berufsförderung! Unschäd-
liche Mittel! Unterägeri, April
1887. Jos. Hen. Keine Geheim-
mittel! Adresse: „Dr. Bremicker,
postlaernd Konstanz.“

Rauch erfüllt und der Tod durch Dunstvergiftung wäre dem Unvorsichtigen sicher gewesen, wenn nicht ein glücklicher Zufall die Mutter noch rechtzeitig zu Hilfe gerufen hätte.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April. Die Königin Victoria von England hat vor ihrer Abreise dem Hofmarschall Frhn. v. Lyncker, dem Hausmarschall Frhn. v. Reischach und dem Oberstallmeister v. Rauch wertvolle mit Diamanten besetzte Dosen überreichen lassen. Auch die kaiserliche Dienerschaft ist durch ein ansehnliches Geldgeschenk bedacht worden.

Berlin, 27. April. Die Königin von England und Prinzessin Beatrice, sowie Prinz Heinrich von Battenberg sind gestern abends 7 Uhr 25. Min. abgereist. Die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die übrigen Mitglieder des Königshauses begleiteten dieselben zum Bahnhof, wo ein sehr herzlicher und ergreifender Abschied stattfand. Der Kronprinz geleitete die Königin zu ihrem Salonwagen. Die versammelte Menge begrüßte die Königin mit sympathischen Zurufen.

Berlin, 28. April. Die Gesamteinnahme des hiesigen Hilfscomités für die Ueberschwemmten betrug bis zum 27. April einschließlich 2034783 Mark.

Berlin, 28. April. Der französische Botschafter Herbetste reiste heute Mittag nach Paris ab. Das gesammte Botschaftspersonal war auf dem Bahnhof zur Verabschiedung anwesend.

Berlin, 29. April. Der gestrige Tag verlief für den Kaiser in recht befriedigender Weise. Das Fieber stieg denn auch am Abend kaum über 38 Grad, ein Abfall, welcher, nachdem die Abendtemperatur in den letzten Tagen immer auf 39 Grad sich gehalten hat, die Hoffnung berechtigt erscheinen läßt, daß es bald gelingen werde, die Norm (37,5 Grad) zu erreichen.

Berlin, 29. April. Bulletin von Morgens 9 Uhr: Der Kaiser war heute fieberfrei, nachdem schon gestern Abend das Fieber merklich gesunken. Schlaf und Allgemeinbefinden waren ziemlich befriedigend.

— Die ersten Zwanzigmarkstücke mit dem Bildnisse Kaiser Friedrichs sind jetzt geprägt.

— Die „Natztg.“ schreibt: „Unsere Meldung, daß Kaiser Friedrich für den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine besondere Auszeichnung in Aussicht genommen habe, die dieser dankbar ablehnte, wird jetzt allseitig bestätigt. Wie wir vernehmen, hatte der Kaiser dem Fürsten Bismarck auf einem aus seinem Blockfest gerissenen Blatte eröffnet, der Reichs-

Kanzler habe den Diensten, die er Kaiser Wilhelm erwiesen, nun schon so viele ihm persönlich erwiesene hinzugefügt, daß er beabsichtige, den Fürsten zum Herzog zu ernennen und den Söhnen den Titel von Prinzen zu verleihen. Fürst Bismarck hat alsbald, auf diese Ehre verzichten zu dürfen, die anzunehmen ihm seine materiellen Verhältnisse nicht gestatteten. Kaiser Friedrich hat diesen Gründen seine Billigung erteilt.

— Ein Kranz aus Afrika für Kaiser Wilhelm. Die Herren Donald Currie u. Comp. in London beförderten am 22. d. nach Hamburg einen prachtvollen Kranz, welchen die deutschen Einwohner von Cape Town per Dampfer „Roslin Castle“ gesandt, um als ein Tribut der Achtung seitens der Deutschen in Südafrika auf das Grab des verewigten Kaisers Wilhelm in Charlottenburg gelegt zu werden. Der Kranz ist an das Auswärtige Amt in Berlin adressiert.

Bingen, 26. April. Einer jener bekannteren „Händler“, die im Schurz gemeint und später im Ernst gehalten werden müssen, ist von hier zu berichten. Gestern Morgen trieb bei Zug 8 Uhr 36 Min. von Alzey ein Händler aus Rempten ein recht leichtes Kalb zu Markt. Am Bahnhof begegnet ihm ein als Witzbold bekannter hiesiger Uhrmacher und bietet „Uhr mit Kette“ für das Kalb. Der Händler schlägt ein und läßt auch nicht von dem „Handel“ ab, obgleich die Gegenpartei nur einen Spaß gemacht haben wollte. Der Remptener zieht vergnügt über das gute Geschäft von dannen, während der Uhrmacher für seine Uhr und Kette einen recht theuren Kalbsbraten eingetauscht hat. An mittelbigen Seelen, welche sich an der „Vertilgung“ beteiligten, wird es dem Gefoppten wohl nicht fehlen.

München, 28. April. Dieser Tage machte sich in einer hiesigen Wirtshaus ein Soldat den Spaß, mit seinem neuen Seitengewehre, das er als ein richtiges Käsemesser bezeichnete, seinen mitgebrachten Käse zu zerschneiden. Dieser „Witz“ kam ihm jedoch teuer zu stehen, denn die Sache kam zur Anzeige und der profane Vaterlandsverteidiger hat nun Zeit, in stäbigem strengen Arreste darüber nachzudenken, ob sich die neuen Seitengewehre zu nichts Anderem eignen, als zum — Käseschneiden.

— Daß französische Soldaten aus den in den Grenzstädten in Garnison liegenden Regimentern auf das deutsche Gebiet desertiren, kommt gar nicht selten vor. Ein großes Kontingent von Ausreisern stellt namentlich das in Pont à Mousson garnisonirende Husarenregiment, dessen Mannschaften, meist Südfrenzen, dem militärischen Drill wenig Geschmack abgewinnen können. Vor wenigen Monaten sprengte einer dieser Husaren hoch zu Ross über die Grenze. Sein Gaul wurde auf das französische Gebiet zurückgetrieben, er selbst aber war in Sicherheit. Eine minder flotte Desertion, denn er floh mitten in der Nacht auf Schusters Kappen, hat nun vorgestern ein anderer Husar ausgeführt, aber sie hat noch mehr Aufsehen erregt, als der Desertionsritt des ersteren. Der Husar erschien nämlich in voller Uniform vor den Thoren von Metz. Eine mächtige Schaar von Neugierigen wälzte sich dem französischen Soldaten nach. Als er von der Wache festgenommen und durch die Straßen von Metz abgeführt wurde, wuchs die Menge noch mehr an; den gefangenen Franzosen zu sehen, war doch zu interessant. Der Deserteur gab bei der Vernehmung an, er habe am Abend vorher Streit mit einem Unteroffizier gehabt und sei in Folge dessen bei Nacht und Nebel ausgerissen. Er wurde in einen einfachen Zivilanzug gesteckt und dann in Freiheit gesetzt.

— Die Sammlungen, welche in Elsaß-Lothringen für die Ueberschwemmten unter dem Protektorat der Fürstin Hohenlohe veranstaltet werden, haben bereits zu dem erfreulichen Erfolg geführt, daß bis zum 23. April 96 000 M. eingelaufen waren. In jedem Orte des Landes haben die Sammlungen Erfolg gehabt. Ganz kleine Dörfer sandten Beträge von (in einzelnen Fällen) mehreren 100 M. ein; aus Gemeindegemeinschaften wurden, wie die Voss. Z. meldet, in zahlreichen Orten Beiträge bewilligt, und hier und da verzichteten die Gemeindegemeinschaften auf die aus den gemeinsamen Gemeinbeeinnahmen ihnen zustehenden Beträge.

Ausland.

Paris, 28. April. Anlässlich eines Diners, wozu Boulanger für heute abend eine Anzahl Abgeordnete in das Café Riché eingeladen hatte, waren die Zugänge nach dem Café Riché schon seit 6 Uhr von der Menge, etwa tausend Personen, besetzt. Die Menge vermehrte sich, als Boulanger mit Dillon im Coupéwagen um 7 Uhr anfuhr, so erheblich, daß der Wagenverkehr auf dem Boulevard vollständig gehemmt war. Aus der Volksmenge ertönten vielfach Hochrufe auf Boulanger, abwechselnd mit den Rufen: Nieder mit Ferry!

Paris, 28. April. Bei dem Diner im Café Riché auf dem Boulevard des Italiens zu Ehren Boulangers brachte der Senator Naquet den Toast auf Boulanger aus, worauf letzterer erwiderte, indem er hauptsächlich die Beschuldigung zurückwies, daß er nach der Diktatur strebe. Er sei bereit, für Aufhebung der Präsidentschaft der Republik zu stimmen, wenn ein solcher Antrag den Kammern eingebracht werde. Während des Diners hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Café eingefunden, doch kam es zu keiner ernstlichen Kundgebung. Als Boulanger um Mitternacht das Café verließ, wurde er von der Menge enthusiastisch begrüßt. Die Polizei mußte energisch einschreiten, um die Passage für die Wagen frei zu halten. Verhaftet wurden hierbei Déroulède, de Sufini und andere Deputierte, welche „Nieder mit Ferry!“ gerufen hatten. Die Verhafteten wurden später wieder freigelassen.

Bordeaux, 28. April. Carnot ist gestern nachmittags 5 Uhr hier angekommen; er wurde unter Glockengeläute und Geschüßsalven von den Behörden feierlich empfangen. Die Volksmenge am Bahnhofe und auf den Straßen begrüßte Carnot mit lebhaften Hochrufen und mit Hochrufen auf die Republik.

Bordeaux, 29. April. Bei dem gestrigen Bankett im Theater sagte der Präsident Carnot in Erwiderung auf den Toast des Maire, die sympathischen Kundgebungen, welche ihn begrüßt hätten, seien ein Protest gegen Alles, was den Interessen der Feinde der Republik diene und ihre Hoffnungen ermutigen könnte. (Einstimmiger Beifall.) Die Beifallsrufe gelten nicht allein ihm als dem treuen und entschlossenen Führer dieser öffentlichen Freiheiten, sondern auch der Regierung, durch deren Festigkeit Allen ein unbedingter Respect vor den Institutionen der Republik eingefloßt werden wird. (Erneuter Beifall.) Gegenwärtig würde Denjenigen die größte Schuld treffen, welche, indem sie die Brandtadel der Zwietracht schleuderten, die Arbeit der ländlichen und industriellen Bevölkerung stören und die nächstjährige Ausstellung auf's Spiel setzen wollen. Frankreich müßte gerade dann ruhig und würdig dastehen, um Sympathie und Achtung einzufloßen. „Nur durch die Einigkeit“, schloß Carnot seine Rede, „werden wir unsere Kräfte auf die Höhe unserer Bedürfnisse erheben; nur so werden wir der arbeitenden Bevölkerung die Fortschritte, welche sie erwartet, sichern. Durch die Einigkeit müssen wir auch unserer tapferen nationalen Armee, welche ganz und gar von ihren patriotischen Pflichten erfüllt ist, ein wahrhaft bewundernswertes Schauspiel darbieten, und so rufe ich Sie Alle zur Einigkeit auf in diesem großen, von republikanischem Patriotismus erfüllten Gemeinwesen, wo meine Stimme gewiß Gehör finden wird.“

— Aus Sterzing, 18. ds. wird dem Boten für Tirol geschrieben: Im Hintergrunde des Ratschingerthales, etwa 4 Stunden von Sterzing entfernt, befindet sich ein großartig angelegter Marmorsteinbruch. In demselben waren 36 Arbeiter thätig. Niemand seit Menschengedenken weiß, daß dort jemals eine Lawine abstürzte, gestern aber löste sich der durch die Sonne erweichte Schnee auf dem ganzen Berge los und verschüttete den Steinbruch mit den Arbeitern. Von diesen ist einer tot, zwei sind schwer und 12 leicht verwundet. Dem getödteten Arbeiter soll der Kopf förmlich vom Rumpfe gerissen worden sein.

— Aus Kopenhagen, 25. April wird der Voss. Z. gemeldet: Seit gestern früh kommen kolossale Eismassen aus der Ostsee durch den Drogden in den Sund; die äußere Rinde von Kopenhagen ist durch einen mächtigen Eisgürtel gesperrt und mehrere hieher bestimmte Dampfer mußten gestern umkehren. An der Sundküste liegt das Eis in einer Ausdehnung von 2000 Fuß fest gepackt. In Jütland herrscht seit zwei Tagen wieder vollständiger Winter mit Schneesturm.

Guatemala, im März. (Zum Hinscheiden des deutschen Kaisers.) Der „N. A. Z.“ wird berichtet: Auch in unseren mittelamerikanischen Freistaaten hat das weltbewegende Ereignis des Hinscheidens des deutschen Kaisers eine, das gewöhnliche Maß weit überschreitende allgemeine öffentliche Theilnahme hervorgerufen. Auf der deutschen Minister-Residentur liefen von allen Seiten warm gehaltene Beileidsbezeugungen ein. Der Präsident und die Regierung von San Salvador telegraphirten dreimal, die Regierung von Costa Rica zweimal; in San Salvador wehte die Nationalflagge drei Tage, im Freistaate Guatemala neun Tage auf Halbmast, welchem Beispiel die meisten Vertreter der auswärtigen Mächte folgten. In Nicaragua wurde ein amtlicher Befehl öffentlich verkündet, daß in all'n Departements des Landes die schuldigen öffentlichen Trauerkundgebungen auszuführen seien, wegen des schweren Unglücks, das die deutsche Nation heimgesucht. Eine so allgemeine Trauerkundgebung beim Hinscheiden eines fremden Souveräns ist in unsern Freistaaten ohne Vorgang und giebt einen unwiderleglichen Beweis von der weltumspannenden Sympathie und Verehrung, die der heimgegangene Kaiser auf dem Erdenrunde genoß.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Das wünsche und erwarte ich auch von Euch“, unterbrach aus dem Nebenzimmer kommend, die Baronin ihre Töchter, welche allerdings, ohne daß ihr Sohn es wußte, die Absicht gehabt, mit ihren Töchtern das Schloß zu verlassen, um nur nicht mit der bürgerlichen Schwiegertochter unter einem Dache zu wohnen. „Wir müssen, wie es unser Stand erheißt, den äußeren Schein wahren, doch wäre es mir sehr lieb, wir könnten dieser Helene Kranzler den Aufenthalt hier verleiden, so daß sie nach nicht langer Zeit wieder zu ihren Eltern zurückkehrt. Was wir thun können und wollen, muß bald geschehen, denn die Männer sind schwach, und wenn seine Frau, — wahrlich eine komische Benennung! — zu allen ihren Vollkommenheiten auch noch List und Koketterie besäße, so könnte es doch geschehen, daß nach seiner Ansicht er sich sterblich in sie verliebte und sie bei ihrem vielen Gelde hier behielte.“

„Aber Mama, wäre es denn nicht natürlich, wenn sich der Fall ereignete?“ fragte Wanda, die lebhaft und heiter sich schon insgeheim auf eine Veränderung in dem jetzt so stillen Herrenhause freute.

„Und Du wärst damit wohl ganz zufrieden?“ fiel ihre ältere Schwester ein.

„Und sie sogar die Mutter seiner Kinder würde?“ fiel bitter lachend die Baronin ein. „Stellt Euch doch nur vor, die Enkel eines Kaufmanns, deren Vater Enkel des Grafen Eberstorff ist!“

Nicht lange nach diesem Gespräch trat Arnold von Greifenberg die kurze Reise nach . . . an. Es war zwei Tage vor der Hochzeit, am folgenden wollte Graf Eberstorff eintreffen, um doch, wie es der Anstand erforderte, die Familie Kranzler vor der Hochzeit kennen zu lernen, der Anwalt Blumenhal konnte erst eintreffen, um Zeuge der Trauung zu sein. Am einmal einer Hochzeit beizuwohnen, wäre Baroness Wanda für ihr Leben gern mitgereist, auch wünschte sie sehnlichst die große Stadt

mit ihren Schätzen und Freuden einmal zu sehen. Wie aber die Dinge standen, wagte sie nicht einmal den Wunsch zu äußern und ebenso wenig ihrem Bruder, den sie doch so sehr liebte, ihre Glückwünsche wie Grüße an seine Braut mit auf den Weg zu geben.

Die Familie Kranzler, welche sonst ihre Landwohnung früh zu beziehen pflegte, hatte den Beschluß gefaßt, die Hochzeit in der Stadt zu begehen. Man war von der Ankunft des Bräutigams in Kenntnis gesetzt worden und Helene, die ruhig allen Vorbereitungen ihrer Eltern zu der von ihr nicht begehrten Verbindung zugesehen, sah ebenso ruhig diesem entgegen. Ihr Vater war zufrieden und aufgeräumt, wie sie ihn lange nicht gesehen, denn ihm waren seine ehrgeizigen Pläne mit ihr gelungen, er war der Ueberzeugung, daß sie sich die Liebe ihres Gatten erwerben, und hatte ihr zugesichert, als er ihr umständlich die Verwendung ihrer 100 000 Thaler beschrieb, daß auch sie ihn bald lieben lernen würde. Frau Kranzler dagegen dachte nicht ohne Besorgnis an die nächste Zukunft ihrer Tochter und hatte auch den Beschluß gefaßt, in eindringlichen Worten ihrem Schwiegersohn das Wohl derselben an's Herz zu legen. Arnold von Greifenberg hatte die kurze Reise schnell zurückgelegt, viel zu schnell für seine noch immer widerstrebenden Gefühle. In der großen Stadt angekommen, sicherte er sich in einem der ersten Hotels ein Zimmer, nahm zugleich eins für seinen Dattel in Anspruch und begab sich dann zu einem Juwelier, um die zur Hochzeit erforderlichen Trauringe zu besorgen. Er wählte zwei schwere Goldreifen aus, bestellte die Gravirungen und erklärte, sie am folgenden Morgen selbst abholen zu wollen. Zur üblichen Besuchszeit fuhr er, da er in der Stadt unbekannt war, nach dem Kranzler'schen Hause, welches schon dem Kaufmann nach dem Reichtum des Besitzers bekundete. Es war ein weitläufiges, dreistöckiges Gebäude, mit breiter Marmortreppe, zu deren beiden Seiten sich hohe, glänzend bronzierte Gasandellaber befanden. Als er die schwere, mit übergoldbetem Griff versehene Hausthür geöffnet, befand er sich in einem entsprechenden Treppenhaus, stieg die mit weichem Teppich belegte Marmortreppe hinan und zog an der Glocke der verschlossenen Eingangsthür, wobei sein Blick auf zwei Seitenthüren fiel, die mit der Bezeichnung Komptoir versehen waren. Zu weiteren Entdeckungen blieb ihm keine Zeit, denn ihm öffnete ein gewandter Diener und führte ihn, nachdem er seinen Namen genannt, in das Privatzimmer seines Herrn. — Dieser trat ihm schon aus seinem Arbeitszimmer entgegen, ergriff die ihm mit einer Verbeugung gereichte Hand und sagte mit der gewandten Höflichkeit, die am leichtesten über alle Verlegenheiten hinweghilft:

„Seien Sie herzlich willkommen in meinem Hause, Herr Baron, in dem ich Sie zum ersten Male begrüße. Ich habe Sie hierher führen lassen, da ich noch etwas, meine Tochter betreffend, mit Ihnen besprechen möchte. Nehmen Sie gefälligst Platz —“

Sich in einem der schwellenden Sessel niederlassend, fragte einigermaßen überrascht, denn er glaubte, daß bereits alles Geschäftliche, seine Heirat betreffend, geordnet sei, Arnold von Greifenberg, den der ihm so deutlich entgegenkommende Reichtum seines Schwiegervaters fast drückte:

„Darf ich wissen, Herr Kranzler, um was es sich noch handelt —“

„Es betrifft einfach das Nadelgeld Ihrer künftigen Frau, und nach meiner Ansicht ist es nur billig, daß auch dies vor der Hochzeit bestimmt wird.“

„Ohne Zweifel, Herr Kranzler,“ erwiderte der einigermaßen überraschte und beschämte junge Mann, „und es wundert mich, daß Blumen-thal noch nicht daran gedacht —“

„Es ist auch heute noch früh genug, hören Sie daher meinen Vorschlag. Meine Frau erhält von mir jährlich 1000 Thaler zu beliebigen Ausgaben, meine Tochter hat, so lange sie erwachsen ist, 500 Thaler bekommen, ich werde ihr diese lassen —“

„Wie könnte ich das annehmen?“ unterbrach hastig der junge Mann, dessen Stolz durch diesen Vorschlag empfindlich berührt war, „ich kann meiner Frau ebenfalls 1000 Thaler geben, von Ihrem Eigentum noch dazu.“

„Sie scheinen verlegt zu sein, Herr von Greifenberg, und das bedaure ich aufrichtig,“ sagte begütigend der Banquier. „Ich bitte Sie, gestatten Sie mir, Helene die fünfhundert Thaler zu geben. Sie sind sogar schon in Ihrem Hause, ich habe sie in ein sicheres Fach ihres Schreibtisches gelegt nebst einem Briefe, der ihr Vorhandensein erklärt.“

„So kann ich nicht anders als mich einverstanden erklären, Herr Kranzler, zugleich aber erkläre ich, daß ich meiner Frau jährlich tausend Thaler Nadelgeld auszahlen werde.“

„Schade, daß sie keine Anlage zu übergroßer Sparsamkeit hat, sonst könnte sie sich bald einen heimlichen Schatz sammeln,“ entgegnete der Kaufmann. „Jetzt aber werde ich mir erlauben, Sie zu ihr zu führen und nachher Sie meiner Frau vorstellen.“

Mit einem nie empfundenen Gefühl — es war zugleich Neugier, Mitleid und Widerstreben — folgte der Freiherr seinem Schwiegervater und gelangte mittelst einer Privatthür in das eigentliche Wohnhaus. Dann stiegen sie eine breite Marmortreppe hinauf, die mit weichem Teppich belegt, deren Geländer mit Sammet bekleidet war, und gelangten in einen Vorraum, an dessen Wänden man Spiegel und Wandleuchter angebracht, welche letztere mit kostbaren Glaskronen versehen, wenn angezündet, dem Raum wie den Treppen ohne Zweifel Tageshelle verliehen. Zunächst betraten sie einen geschmackvoll eingerichteten Salon, eine Art Vor- oder Empfangszimmer, in dem zu beiden Seiten sich Flügelthüren befanden, und die ihnen zunächst liegende öffnend, gab der Kaufmann ein Zeichen, einzutreten und ihm folgend, sagte er:

„Liebe Tochter, ich bringe Dir hier Deinen Verlobten — — Herr von Greifenberg, meine Tochter Helene!“ und ließ dann das Brautpaar allein.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Stuttgart, 26. April. (Landgericht.) Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde der verheiratete Schreiner Karl Fr. Theodor Salwer von hier, wohnhaft zu Hochberg, W. Waiblingen, unter Annahme mildern-der Umstände zu 4 Monaten Gefängnis und 3jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, weil er am 17. März morgens früh einem mit ihm in einem hiesigen Gasthaus übernachtenden Schlosser Namens Frank von Dietigheim aus dessen Koffer, den er mit dem dabei befindlichen Schlüssel öffnete, ein Dreimarkstück entwendet hat.

Verschiedenes.

— Ein armer Reicher. Man schreibt der F. Z. aus Sachsen, 22. ds.: Ein freiwilliger Hungerleider mit edlem Herzen hat in einem Walde bei Baugen dieser Tage seinen Tod gefunden. Der Mann hieß Pohlisch und wohnte in Sibau. Er hinterließ 120,000 M., hat aber sein Lebtag von trockenem Brot und trockenen Kartoffeln sich genährt, als Junggeselle in einem kleinen Stübchen gewohnt, wie ein Trappist bei stärkster Winterkälte Kohlen und Holz gespart und nie sich den Luxus einer Lampe gestattet. Gegen seine Mitmenschen soll dieser Hungerleider jedoch weniger geizig gewesen sein, wie er denn für eine neue Kirchenorgel 20,000 M. und für verschiedene Vereine insgesamt 18,000 M. im Testament aussetzte. Durch den Wald war der Siebzigjährige gewandert, um das Fahrgeld 4. Klasse zu sparen.

— Folgende Tragödie wird aus Paris gemeldet: „In einer bescheidenen Wohnung der Passage de la Marc wohnten die Eheleute C. Der Mann ist Mechaniker, die Frau liegt seit langer Zeit an einer Lungenkrankheit darnieder, der einzige Sohn, Zeuges, wohnt bei den Eltern. Der 23jährige junge Mann war im ganzen Viertel wegen seiner Liebe zu den Eltern bekannt. Seine Mutter namentlich betete er an. Gestern Früh erkannte der Arzt, daß die Frau nur wenige Stunden zu leben habe. Der Sohn entschloß sich, den Tag am Krankenbette der Mutter zuzubringen. Der Vater war am Morgen in sein Atelier gegangen und kehrte spät Nachts betrunken in seine Wohnung zurück. — „Wie,“ rief der Sohn empört, „Du kommst in einem solchen Zustand zurück, während die Mutter im Sterben liegt! Du bist nicht wert, ihr Gatte zu sein! Wenn ich Dich nicht so lieben würde, müßte ich Dich zum Fenster hinauswerfen!“ — Der Vater antwortete in gereizter Stimmung. — „Ach, lasse doch meine Mutter ruhig sterben,“ bat der Sohn. „Dein Benehmen ist furchtbar und drängt mich, ein Verbrechen zu begehen.“ Er nahm nach diesen Worten ein Küchenmesser vom Tische und der Vater schrak entsetzt vor ihm zurück. Zeuges überlegte einen Augenblick, dann rief er: „Nach dem, was vorgefallen, kann ich Dich nicht mehr lieben. Ich will mit meiner Mutter zusammen sterben.“ Er legte sich über das Bett, umarmte die Sterbende und stieß sich das Messer in das Herz. Die Kranke wurde vom Blute des Sohnes überströmt und hauchte bald den letzten Seufzer aus. Der Vater lief selbst zur Polizei und erzählte dort schluchzend die Szene, die sich eben zugetragen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mitgeteilt von J. m. Schefel in Waiblingen.

Der Schnelldampfer Trave ist am 27. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer Main ist am 27. April wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Burkin-Stoff genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, **Stammgarn-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, **schwarzer Tuch-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75** versenden direct an Private portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franco.

Eröffnung des Großen Internationalen Wettstreites der Industrie, Kunst und Wissenschaft zu Brüssel 1888.

Seit mehreren Wochen beschäftigt sich die Presse mit dem Fortschritte der Arbeiten des vorgenannten Weltausstellungs-Unternehmens und mit der bevorstehenden feierlichen Eröffnung derselben. Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist am heutigen Tage beschlossen worden, die großartigen Parkanlagen mit ihren zahlreichen Pavillons am 5. Mai dem Publikum zu übergeben, die Industriehallen dagegen erst am 19. Mai, am Vorabend des Pfingstfestes, zu eröffnen, da die vollständige Einrichtung und Ausschmückung derselben vor diesem Tage nicht beendet sein wird. Berücksichtigt man den äußerst strengen Winter, welcher hinter uns liegt, besonders aber auch die Ungunst der Witterung der vergangenen Monate, so hat eine solche unbedeutende Verschiebung des Eröffnungstages ihre Erklärung. Die Einweihung am 19. Mai wird durch glänzende, festliche Veranstaltungen und die Anwesenheit des Königs ausgezeichnet werden. An alle Aussteller ergeht ein letzter Aufruf, den Versandt der Waren und die Einrichtung ihrer Installationen zu beschleunigen; die deutsche, englische und österreichische Section werden sich voraussichtlich schon am 5. Mai als vollendetes Ganze darbieten.